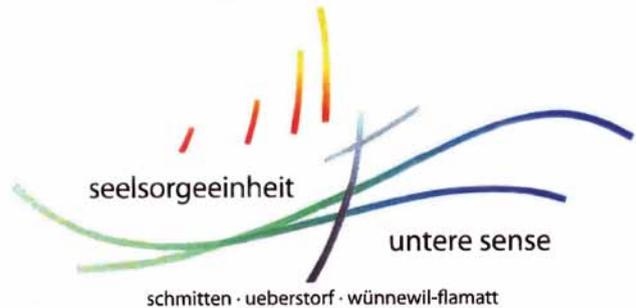


*Der Sport sei immer
ein Mittel für
Austausch und Wachstum,
aber nie Anlass
zu Hass und Gewalt.*

Papst Franziskus



Pfarrblatt

Schmitten

Juli/August 2016



Sonn- und festtägliche Gottesdienste im Juli/August 2016

	Schmitten	Ueberstorf	Wünnewil	Flamatt
Samstag, 2. Juli	19.00	—	17.00	—
Sonntag, 3. Juli	07.30	09.00	—	10.30
Samstag, 9. Juli	—	19.00	—	—
Sonntag, 10. Juli	07.30 09.00	—	10.15	19.00
Samstag, 16. Juli	19.00	—	17.00	—
Sonntag, 17. Juli	07.30	09.00	—	10.30
Samstag, 23. Juli	—	19.00	—	—
Sonntag, 24. Juli	07.30 09.00	—	10.15	19.00
Samstag, 30. Juli	19.00	—	17.00	—
Sonntag, 31. Juli	07.30	09.00	—	10.30
Samstag, 6. August	19.00	—	17.00	—
Sonntag, 7. August	07.30	09.00	—	10.30
Samstag, 13. August	—	19.00	—	—
Sonntag, 14. August	07.30 09.00	—	10.15	19.00
Montag, 15. August Himmelfahrt	07.30 10.30 Bergkapelle	09.00	09.00	19.00
Samstag, 20. August	19.00	—	17.00	—
Sonntag, 21. August	07.30	09.00	—	10.30
Samstag, 27. August	—	19.00	17.00	—
Samstag, 28. August	07.30 19.00 Nice Sunday	—	—	19.00



Gemeinsam, geschwisterlich, guter Hoffnung

Liebe Leserin, lieber Leser

Am 2. Juli feiern wir das Fest Maria Heimsuchung. Es erinnert uns daran wie Maria, einige Zeit nach der Verkündigung des Engels Gabriel, sich auf den Weg machte um ihre Verwandte Elisabet zu besuchen. Beide Frauen waren «guter Hoffnung». Die junge Maria konnte noch kaum fassen, was ihr geschah. Die ältere Elisabet hat nicht mehr damit gerechnet, dass sie in ihrem Alter noch Mutter werden kann. Beide haben die Gnade Gottes erfahren und wollen nun ihre Erfahrungen, ihre Sorgen und Fragen, ihre Freuden und Hoffnungen miteinander teilen.



Diese Gemeinschaft und Solidarität lässt Maria das Magnificat anstimmen, das grosse Loblied auf einen Gott der solidarisch ist mit den Menschen in Not, der für Gerechtigkeit sorgt und voll Güte und Erbarmen an den Menschen handelt.

Der 2. Juli 2016 ist auch ein besonderer Tag für die Pilgerinnen und den Pilger die zurzeit nach Rom unterwegs sind. Sie haben das Fest Maria Heimsuchung ausgewählt um am Zielort anzukommen und ihre Botschaft, so hoffen sie, dem Papst persönlich zu übergeben.

Rund tausend Kilometer, respektive zwei Monate Fussmarsch, nehmen sie in Kauf, die Frauen und der Mann, die am 2. Mai in St. Gallen ihren Weg begonnen haben. Sie wollen damit ein Zeichen setzen. Sie wollen sich für eine Kirche stark machen, die Frauen und Männer gleichberechtigt behandelt. «Es geht darum, auf das Problem der immer noch vorhandenen Ungleichheit der Geschlechter in der Kirche aufmerksam zu machen und im Gespräch eine Lösung zu finden», so sagt Hildegard Aeppli, Pastoralassistentin im Bistum St. Gallen und Initiatorin. Sie hofft, dass dies der Startschuss sein wird zu einem längeren Prozess. Als Geschenk bringen sie Papst Franziskus einen sieben Meter langen Reissverschluss mit, den sie zusammen mit andern Kirchenmitgliedern genäht haben. Er soll symbolisieren wie die Arbeit von Frauen und Männern ineinandergreift.

Die Gruppe wird unterstützt von vielen Frauen und Männern, die ein Stück des Weges mitgehen, die mitbeten, das Anliegen mittragen und die Hoffnung teilen. Die Solidarität ist gross!

«Am 2. Juli möchten wir in Rom ankommen. Alles was unsere Initiative Für eine Kirche mit den Frauen in sich birgt und ausgelöst hat wollen wir dem Papst überbringen: unsere Sehnsucht und Sorgen, unsere Freuden und Fragen. Schön wäre es, mit Papst Franziskus Eucharistie zu feiern.»

So steht es im Projektbeschrieb. Möge sich dieser Wunsch erfüllen.

Mich beeindruckt diese kreative, engagierte Initiative die einladend öffnet zum so dringenden Gespräch. Ich lese fast täglich den Blog unter «Kirche mit den Frauen» und bin berührt und gestärkt von den Erfahrungen der Pilgergruppe. Ich bin oft in Gedanken mit der Gruppe unterwegs, bete mit ihnen und für sie und werde den 2. Juli auch zu einem besonderen Tag machen.

Rosmarie Bürgy



Gemeinschaft erleben – gemeinsam glauben

Wallfahrt unserer Seelsorgeeinheit am Sonntag, 28. August 2016 in die Altstadt von Freiburg

Am Sonntag, 28. August, organisiert die Pfarrei Schmitten eine Wallfahrt für die Seelsorgeeinheit Schmitten – Ueberstorf – Wünnewil/Flamatt.

Wallfahren heisst unterwegs sein, gemeinsam oder auch allein, mit dem Ziel, eine Erfahrung der Nähe Gottes zu machen die uns ermutigen, trösten, herausfordern, im Glauben stärken kann. Wallfahren heisst aber auch ankommen an einem Kraftort.

Unser gemeinsames Unterwegssein will das Miteinander stärken und uns als Glaubende beschenken mit der Liebe Gottes.



Der Weg durch die Freiburger Altstadt hat verschiedene Stationen.

Wir besuchen die Kirchen St. Moritz und St. Johann und die Kirche des Klosters Bisemberg, wo jeweils ein besinnlicher Moment uns einlädt zum Gebet. Unser Ziel ist das Kloster Magerau. In der Klosterkirche feiern wir um 12.00 Uhr unseren Wallfahrtsgottesdienst zu dem auch alle eingeladen sind, die nicht mitwandern.

Anschliessend ist Gelegenheit zum Pick-Nick, zu dem hoffentlich möglichst viele bleiben und die Gelegenheit wahrnehmen um den Kontakt zu vertiefen.

Unsere Wallfahrt soll Leib und Seele gut tun.

Informationen zur Wallfahrt:

09.45 Uhr: Treffpunkt beim Schulhaus Neiglen im Auquartier in Freiburg

Hinfahrt mit Zug und Bus:

Abfahrt in Flamatt: 08.59, Abfahrt in Wünnewil: 09.02,

Abfahrt in Schmitten: 09.06, Ankunft in Freiburg: 09.17

Ab Bahnhof Freiburg BUS Nr. 4 bis Auge sous Pont: Abfahrt: 09.21

Mit Privatauto – via Stadtbergstrasse – bis zum Schulhaus Neiglen.
Parkplätze vorhanden.

Gemeinsames Unterwegssein zum Kloster Magerau. Mit Stationen in den Kirchen St. Moritz und St. Johann und der Klosterkirche Bisemberg.

12.00 Uhr: Hl. Messe in der Klosterkirche Magerau

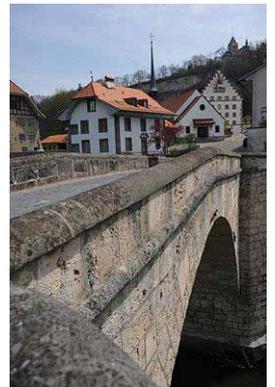
Anschliessend gemütliches Beisammensein mit Pick-Nick (**das alle selber mitbringen**) je nach Wetter draussen oder drinnen.

Individuelle Heimreise. Die Wallfahrt findet bei jeder Witterung statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Jede und jeder organisiert die Fahrt zum Treffpunkt selber.

Für Fragen wenden Sie sich an: Judith Rinzin, Telefon 079 656 44 24

Wir laden Sie alle aus Schmitten, Ueberstorf, Wünnewil und Flamatt herzlich ein und freuen uns besonders auch auf Familien! Bitte Datum reservieren!

Die Pastoralgruppe Schmitten





Liebe Jugendliche,

Endlich sind die Ferien da! Zeit der Freiheit: Ausschlafen, Erholung, Reisen, Schwimmen, Wandern, mit den Freunden und Familien länger im Garten sitzen...

Nehmt euch auch Zeit für das Gespräch mit Gott: In der Natur, im Zusammen sein mit der Familie und Freunden, aber auch allein und in der Stille.

Liebe Firmlinge, ich wünsche euch eine wunderschöne Zeit, damit ihr euch gut auftanken könnt, um ab Ende August neu mit dem Firmweg zu starten. Die Ateliershefte sind schon bereit, die Anlässe schon datiert und die Vorbereitung teilweise erledigt.

Ich wünsche euch Kraft, Freude, Mut, Gelassenheit, Hoffnung, Liebe, Frieden, Begeisterung und Motivation auf dem gemeinsamen Weg zur Firmung. Sei einfach dabei!

Liebe Gefirmte, ich habe euch bei eurer Firmung gesagt, dass die Firmung wohl das Ende eines Lebensabschnittes, aber auch der Beginn eines Neuen ist: der Weg zu ganzheitlichem Erwachsenwerden und zur beruflichen Ausbildung. Ich freue mich euch wieder in Schmitten, Wünnewil-Flamatt und Ueberstorf zu treffen.

Nach euren Bedürfnissen und Nachfragen habe ich ein Programm zusammengestellt. Natürlich könnt ihr mich immer kontaktieren für ein neues Angebot.

Ihr seid alle herzlich eingeladen für unsere Jugend-Pastoral. Wir treffen uns einmal pro Monat, an einem Freitag von 18.30 bis 20.30 Uhr. Hier ein detailliertes Programm, mach einfach mit:

Juli/August:

Vom 24. Juli bis 1. August: Weltjugendtag in Krakau, Polen

20. August, 16.00 Uhr, im BGZ: Begegnung mit Gefirmten von Schmitten

September:

3. September, 18.30 Uhr, in Flamatt: Pizza-Gespräch für alle Gefirmten: (Schmitten, Wünnewil-Flamatt und Ueberstorf)

17. September, von 10.00 bis 12.00 Uhr in Flamatt: Zumba

24. September, 19.00 Uhr, Jugendgottesdienst in Schmitten

Oktober:

7. Oktober, in Ueberstorf, 19.00 Uhr: Begegnung mit einer besonderen Person. Seelsorgeeinheit - Veranstaltung. Mehr Information folgt im September Pfarrblatt.

November:

4. November, 18.30 Uhr, in Wünnewil: Pizza-Gespräch für alle Gefirmten: (Schmitten, Wünnewil-Flamatt und Ueberstorf)

19. November, von 9.30 bis 11.30 Uhr: ANGELFORCE

25. November, 19.00 Uhr, in Ueberstorf: Offene Kirche. Mehr Information folgt im Oktober Pfarrblatt.

Dezember:

Am 10./11. Dezember: Wienreise – Abholung Friedenslicht. Motto: «Brücken bauen». Anmeldung folgt.

11. Dezember, 17.00 Uhr, in Freiburg: Ankunft des Friedenslichts

17./18. Dezember, Ranfttreffen 2016: Glauben leben – Spiritualität erleben

**Sei dabei!!!
Ich freue mich!**

Pax et Bonum
Eure Aurélia



Schmitten

GOTTESDIENSTORDNUNG

Juli 2016

1. Fr. Hl. Theoderich, Abt
Herz-Jesu-Freitag
08.00 Uhr Hl. Messe anschliessend
Aussetzung, Anbetung und Segen

2. Sa. Mariä Heimsuchung
19.00 Uhr Hl. Messe
Jahrmesse für Franz und Matthias
Lehmann
Stiftmesse für Linus und Marie
Pürro-Aebischer

3. **14. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: MIVA (Missionsverkehrsaktion)

8. Fr. Hl. Kilian
08.00 Uhr Hl. Messe

10. **15. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
9.00 Uhr Hl. Messe
Jahrmesse für Anton Brühlhart
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: Kirche in Not

15. Fr. Hl. Bonaventura
08.00 Uhr Hl. Messe

16. Sa. Gedenktag Unserer Lieben Frau
auf dem Berge Karmel
18.15–18.45 Anbetung
vor dem Allerheiligsten
19.00 Uhr Hl. Messe
Dreissigster für Pius Grossrieder
Jahrmesse für Emerith Binggeli, für Edith
Siffert-Schmidhäusler, für Paul Spicher

17. **16. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: Hörbehindertenverein
Deutsch-Freiburg

22. Fr. Hl. Maria Magdalena
08.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter

24. **17. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: Brücke – Le pont

29. Fr. Hl. Marta von Betanien
08.00 Uhr Hl. Messe

30. Sa. Hl. Petrus Chrysologus
19.00 Uhr Hl. Messe
Stiftmesse für Peter Weber-Hasler,
für Otto Vonlanthen

31. **18. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: Freiburger Stiftung
zur Erhaltung des Wohnhauses
von Bruder Klaus im Flüeli

August 2016

4. Do. Hl. Johannes Maria Vianney
08.00 Uhr Hl. Messe
in der Mühletalkapelle

5. Fr. Weihetag der Basilika
Santa Maria Maggiore in Rom
Herz-Jesu-Freitag
08.00 Uhr Hl. Messe anschliessend
Aussetzung, Anbetung und Segen

6. Sa. Verklärung des Herrn
19.00 Uhr Hl. Messe

7. **19. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: Missionsgruppe Schmitten

12. Fr. Hl. Johanna Franziska von Chantal
08.00 Uhr Hl. Messe

14. **20. Sonntag im Jahreskreis**

07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: Justinuswerk Freiburg

15. **Mo. Mariä Aufnahme in den Himmel**

07.30 Uhr Frühmesse
10.30 Uhr Festgottesdienst
in der Bergkapelle / Sängerfreunde Berg.
Falls der Gottesdienst bei schlechter
Witterung in der Pfarrkirche stattfindet,
werden um 9.30 Uhr die Glocken läuten.
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: für die Bergkapelle

19. Fr. Hl. Johannes Eudes, Priester
08.00 Uhr Hl. Messe

20. Sa. Hl. Bernhard von Clairvaux
18.15–18.45 Anbetung
vor dem Allerheiligsten
19.00 Uhr Hl. Messe
Jahrmesse für Johann und Theres
Corpataux-Fasel
Stiftmesse für Peter Kaeser,
für Josef Zahno

21. **21. Sonntag im Jahreskreis**

07.30 Uhr Frühmesse
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: La Tuile,
Notschlafstelle in Freiburg

26. Fr. Hl. Zepherinus, Papst
08.00 Uhr Hl. Messe

28. **22. Sonntag im Jahreskreis**

07.30 Uhr Frühmesse
12.00 Wallfahrtsgottesdienst
der Seelsorgeeinheit «Untere Sense»
in der Klosterkirche Magerau
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
19.00 Uhr Nice Sunday
mitgestaltet durch die Gruppe Adoray
Kollekte: für die Caritas Schweiz

Im Sakrament der Taufe



*Und er nahm die Kinder in
seine Arme; dann legte er
ihnen die Hände auf und
segnete sie.*

Markus-Evangelium 10, 16

In die Gemeinschaft der Glaubenden
aufgenommen wurden am Sonntag, 12. Juni:

- **Anastasia Pürro**, Tochter des Stefan
und der Marzena, geborene Migala
- **Maxim Louis Aerschmann**, Sohn des
Samuel Aerschmann und der Marielle Gross
- **Jonas Perren**, Sohn des Peter Scheidegger
und der Fabienne Perren

Wir heissen die Täuflinge herzlich willkommen
und wünschen ihnen und ihren Eltern ein
glückliches und erfülltes Leben und den Segen
Gottes.

Foto: Tillmann



Gemeinschaft erleben – gemeinsam glauben

**Wallfahrt unserer Seelsorgeeinheit
Sonntag 28. August 2016
in die Altstadt von Freiburg**



Am **Sonntag, 28. August**, organisiert die Pfarrei Schmitten eine Wallfahrt für die Seelsorgeeinheit Schmitten – Ueberstorf – Wünnewil/Flamatt.

Wallfahren heisst unterwegs sein, gemeinsam oder auch allein, mit dem Ziel, eine Erfahrung der Nähe Gottes zu machen die uns ermutigen, trösten, herausfordern, im Glauben stärken kann. Wallfahren heisst aber auch ankommen an einem Kraftort.

Unser gemeinsames Unterwegssein will das Miteinander stärken und uns als Glaubende beschenken mit der Liebe Gottes.

Der Weg durch die Freiburger Altstadt hat verschiedene Stationen.

Wir besuchen die Kirchen St. Moritz und St. Johann und die Kirche des Klosters Bisemberg, wo jeweils ein besinnlicher Moment uns einlädt zum Gebet. Unser Ziel ist das **Kloster Magerau**. In der Klosterkirche feiern wir um **12.00 Uhr** unseren **Wallfahrtsgottesdienst** zu dem auch alle eingeladen sind, die nicht mitwandern.

Anschliessend ist Gelegenheit zum Pick-Nick, zu dem hoffentlich möglichst viele bleiben und die Gelegenheit wahrnehmen um den Kontakt zu vertiefen.

Unsere Wallfahrt soll Leib und Seele gut tun. (Das Programm finden Sie im gemeinsamen Teil dieses Pfarrblattes)

Für Fragen wenden Sie sich an: Judith Rinzin Telefon 079 656 44 24

Wir laden Sie alle herzlich ein und freuen uns besonders auch auf Familien.
Bitte Datum reservieren!

Die Pastoralgruppe Schmitten

Fronleichnam 26. Mai 2016

Bei schönem Wetter durfte unsere Pfarrei am 26. Mai Fronleichnam feiern. Die Prozession mit dem Allerheiligsten war ein wesentlicher Teil dieses Hochfestes.



Die voreucharistische Gruppe, die Bewohner des Alters- und Pflegeheims, sowie Astrid und Markus Zurkinden schmückten liebevoll die drei Altäre, die uns auf dem Weg jeweils zu einem Gebets- und Fürbittehalt einluden.



Beim Alters- und Pflegeheim freuten sich die Pensionäre besonders über das »Extraständli« der Musikgesellschaft und die Lieder des gemischten Chores.



Lieben Dank an alle, die mitgefeiert, mitgebetet, mitgegangen, mitgesungen, musiziert und einfach zum guten Gelingen des «Härrgottstags» beigetragen haben.

**«All we need is Love» –
Alles was wir brauchen ist die Liebe**

Unter diesem stimmigen Motto
stand die Firmung 2016



Liebe Gefirmte

Ich habe mich sehr gefreut euch kennenzulernen und euch während der letzten Schritte des Firmweges zu begleiten.

Die Botschaft des Evangeliums, die Botschaft der Liebe, ist immer wieder durch euren Mut, euer Engagement, eure Freude und Ehrlichkeit, euren Zusammenhalt aber auch durch Spiritualität, Hoffnung und Anerkennung Wirklichkeit geworden.

Danke und geht weiter euren Weg!

Eure Firmfeier war sehr schön, besinnlich, voll Freude. Sie war geprägt von dem, was ihr persönlich zu dieser Feier beigetragen habt, ganz besonders auch durch eure Lieder, die ihr selber ausgewählt und mit viel Begeisterung und Echtheit gesungen habt. Der Heilige Geist hat in euren und unseren Herzen gewirkt.

Ein grosses Dankeschön an Damian Favre für die musikalische Begleitung und Unterstützung!

Danken möchten wir auch Mgr. Jean-Claude Périsset, der euch das Sakrament der Firmung gespendet hat, dem Seelsorger, der Pastoralgruppe, dem Sakristanenehepaar, den Helferinnen und Helfern des Firmweges und des Firmlagers und allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben.

Ein herzliches Dankeschön euren Eltern und Paten, die euch Jugendlichen besonders begleitet haben und weiter begleiten werden!

Die Kinder und Jugendlichen aus Isiro, Kongo, bedanken sich sehr herzlich bei euch für die grosszügige Kollekte die mithilft, ihnen eine gute Schulbildung zu ermöglichen.

Wir sehen uns am 20. August 2016! Ich freue mich schon sehr darauf!!!

Gottes Segen

Pax et Bonum
Eure Aurélia

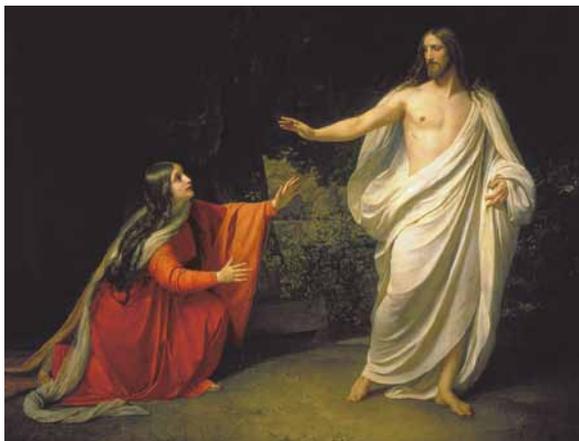


Maria aus Magdala

Am 22. Juli begeht die Kirche den Gedenktag der heiligen Maria Magdalena.

Was berichtet die Heilige Schrift über diese Frau? Maria stammt aus Magdala, einer Stadt am See Genesareth. Die Heilige Schrift berichtet keine Berufungsgeschichte von Maria. Wir wissen aber, dass sie zu den Frauen gehörte, die sich Jesus angeschlossen haben, nachdem sie von «bösen Geistern und Krankheiten» (Lk 8,2) geheilt worden waren. Aus Maria sind «sieben Dämonen ausgefahren». Die Frauen, die Jesus folgten, «unterstützen ihn und die Jünger mit dem, was sie besaßen» (Lk 8,3). Zwischen ihrer Heilung und der Kreuzigung wird Maria von Magdala nicht mehr erwähnt. (Die Überlieferung, die Maria aus Magdala mit Maria aus Betanien oder mit der «grossen Sünderin» (Lk 7,37–5) gleichsetzt, entbehrt neutestamentlicher Begründung.) Erst bei der Kreuzigung taucht ihr Name wieder auf. Sie war eine jener mutigen Frauen, die Jesus auch auf seinem Kreuzweg und bei seinem Sterben nicht allein liessen, obwohl sie gezwungen waren, nur «von weitem» (Mk 15,40) zuzuschauen. Auch beim Begräbnis Jesu wird die Anwesenheit von Maria Magdalena bezeugt. Gemeinsam mit Maria, der Mutter Jesu beobachtet sie «wohin der Leichnam gelegt wurde» (Mk 15,47).

Nach dem Sabbat «kauften Maria aus Magdala und die anderen Frauen, wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen, und Jesus zu salben» (Mk 16,1). Diese Frauen wurden die ersten Zeugen der Auferstehung Jesu und erhielten den Auftrag die Jünger über dieses Ereignis zu informieren (Mk 16,5–8). Die Frauen flohen jedoch in Panik vom Grab und «erzählten niemandem etwas davon, denn sie fürchteten sich» (Mk 16,8). Im Gegensatz dazu



DR

berichtet Lukas, dass die Frauen es den Aposteln erzählten. «Doch die Apostel hielten das alles für Geschwätz und glaubten ihnen nicht» (Lk 24,10–11).

Maria von Magdala kehrte zurück und stand weinend vor dem leeren Grab. Die Engel, die sie beim Blick ins Grab entdeckte, wollten ihre Trauer nicht begreifen: «Frau, warum weinst du?». Sie konnten nicht verstehen, dass Magdalenas Tränen der Ausdruck tiefster Verzweiflung waren, da man ihr den «Herrn weggenommen und sie nicht wusste, wohin man ihn gelegt hat» (Joh 20,13). Ihre Treue zu Jesus wird jedoch belohnt, denn als sie sich vom Grab abwendet, sieht sie den Auferstandenen, der sich in der Gestalt des Gärtners ihr zuwendet. Sie erkennt ihn an einem einzigen Wort: «Maria!» (Joh 20,16). Sie hatte ihn gefunden, ihren Herrn: «Rabboni! Meister» (ebd.). Von ihrem Meister wurde sie nun beauftragt, zu den Aposteln zu gehen, um ihnen zu sagen, dass Jesus zurückkehre «hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater». Maria von Magdala ging (rannte wohl) zu den Jüngern und verkündete ihnen, dass der Herr wirklich auferstanden sei. Zu Recht gaben ihr die frühen Kirchenväter den Ehrentitel: «Apostelin der Apostel». Nach der Auferstehung Jesu verschwindet Maria von Magdala aus dem Blickfeld der Bibel.

Paul Martone



Wegkreuze

In den Ferien bin ich öfters in den Alpen unterwegs. Immer wieder treffe ich dort auf Wegkreuze.

Können Sie mir erklären, warum man dort solche Kreuze aufstellt?

Die Kreuze sind Zeichen des Glaubens der Bewohner, dieses (vorwiegend katholischen) Gebietes. Sie wollen auch nach Aussen zeigen, was ihnen wichtig ist.

Vielfach sind sie bei Abzweigungen aufgestellt.

An solchen Stellen rufen uns die Kreuze auf, uns immer wieder zu fragen, wohin wir gehen, ob es der richtige Weg ist, oder ob wir auf Umwegen oder gar Abwegen laufen. Selbstverständlich sind damit alle Wege unseres Lebens gemeint.

Gibt es bestimmte Verhaltensregeln, die man bei solchen Kreuzen einhalten sollte?

Vorschriften gibt es dazu keine, aber viele Menschen machen auch heute noch das Kreuzzeichen, wenn sie an einem solchen Kreuz, oder auch an einer Wegkapelle vorbei gehen.

Warum das denn?

Es ist sicher einmal ein Zeichen der Ehrfurcht und des Respektes, dann aber auch die Bitte um Schutz und Wegbegleitung. Daher sind Wegkreuze hie und da gerade an gefährlichen Stellen errichtet worden.



Manchmal sah ich auch Kreuze am Strassenrand!

Diese erinnern vielfach an Menschen, die an dieser Stelle einen Unfall erlitten haben und gestorben sind. Diese Kreuze erinnern aber nicht nur an die Verstorbenen, sondern sind für die Autofahrer eine Mahnung zum vorsichtigen Fahren.

Werden Wegkreuze auch heute noch errichtet?

Es werden auch heute noch neue Wegkreuze aufgestellt, vielleicht aber nicht mehr so oft wie früher. An vielen Orten werden die alten Kreuze jedoch liebevoll restauriert, damit sie erhalten bleiben als Zeugnis der Bevölkerung. Sie sind für viele ein Zeichen des Trostes und der Hoffnung. Deshalb sind sie auch heute noch sinnvoll und mit Respekt zu behandeln.

mpl – Foto: Sr Catherine

Das Antlitz der Barmherzigkeit

Das Muschelseidentuch von Manoppello

Wir stehen im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit. Es will uns daran erinnern, dass die Barmherzigkeit nach einem Wort von Papst Franziskus, «der Tragebalken ist, der das Leben der Kirche stützt». In seinem Verkündigungsschreiben «Misericordiae vultus» (Antlitz der Barmherzigkeit) schrieb er, dass in Jesus von Nazaret «die Barmherzigkeit des Vaters lebendig und sichtbar geworden ist und ihren Höhepunkt gefunden» hat. «Das Christentum ist nicht einfach eine Art Kultur oder eine Ideologie, auch kein System von noch so erhabenen Grundsätzen und Werten. Das Christentum ist eine Person. Das Christentum ist eine Gegenwart. Das Christentum ist ein Gesicht: Jesus Christus!» Das hat Papst Johannes Paul II. am 5. Juni 2004 den Jugendlichen in Bern zugerufen.

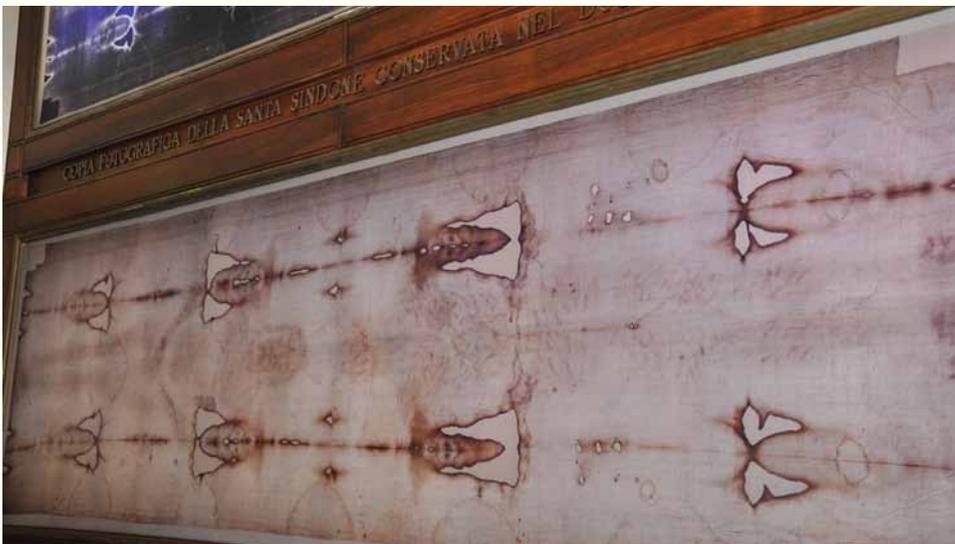
Das Grabtuch von Turin

Im Gegensatz zum Judentum und zum Islam besteht im Christentum kein Verbot der Darstellung Gottes. In Jesus Christus

ist Gott Mensch geworden und hat ein menschliches Gesicht angenommen. Vom Antlitz Jesu ist im Neuen Testament nur einmal die Rede. Bei seiner Verklärung auf dem Berg Tabor veränderte sich sein Gesicht und strahlte wie die Sonne.

Viele Menschen sind Jesus nachgefolgt, aber keiner der Evangelisten hat sein Aussehen beschrieben. Deshalb sind auch die Darstellungen in der Kunst sehr unterschiedlich, angefangen bei den Fresken in den römischen Katakomben, in denen Jesus als junger bartloser Mann dargestellt wird, über die Barockzeit, mit den Darstellungen Jesu als Schmerzensmann. Aktuell zeigen viele Bilder Jesu als einen heutigen Menschen, der an den gesellschaftlichen Zuständen leidet.

Wie Jesus ausgesehen hat, können wir heute anhand zweier Tücher zumindest erahnen: dem Grabtuch von Turin und dem Schleier von Manoppello. Kein Stoff der Welt ist genauer untersucht worden als das Grabtuch von Turin, so dass man



«mit der astronomischen Wahrscheinlichkeit von eins zu zweihundert Milliarden» sagen kann, dass es sich dabei um jenes Tuch handelt, in das der Leichnam Jesu eingewickelt wurde und auf das Johannes in seinem Evangelium mit dem Begriff «Leinenbinden» hingewiesen hat. Das Grabtuch zeigt einen Mann mit geschlossenen Augen, der gekreuzigt worden ist, nachdem er grausam ausgepeitscht und gefoltert worden war. Viele Gläubige und auch Neugierige zieht es jeweils nach Turin, wenn dieses Leinentuch ausgestellt ist, wie zuletzt im Jahr 2015.

«Santo Volto»

Johannes schreibt aber nicht nur von den «Leinenbinden», die nach der Auferstehung Jesu im Grab zurückgeblieben sind, sondern auch von einem «Schweisstuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte». Auch dieses Tuch existiert heute noch, obwohl es weniger bekannt ist als das Grabtuch von Turin.



Das Schweisstuch Jesu, «Santo Volto» genannt, befindet sich in der Kapuzinerkirche von Manoppello, einem kleinen Dorf in den italienischen Abruzzen in der Nähe des italienischen Badeortes Pescara. Der grosse Unterschied zwischen diesem Tuch und jenem von Turin besteht vor allem darin, dass Jesus in Manoppello

mit offenen Augen abgebildet ist. Wer vor diesem Tuch aus Muschelseide steht, sieht in beeindruckender Weise direkt Jesus in die Augen. Was viele Menschen sich nie erträumen liessen, haben wir heute das Privileg: Gott von Angesicht zu Angesicht anzuschauen. «Sucht mein Angesicht!» heisst es in den Psalmen. Wer in Manoppello vor diesem kleinen Tuch (17,5 cm x 24 cm) steht, schaut tatsächlich in die Augen Gottes, aus dem «wir jene Kraft der Liebe und des Friedens schöpfen, die uns auch unseren Lebensweg zeigt», wie es Papst Benedikt XVI. bei seinem Besuch im Jahr 2006 bekannt hat. Beide Tücher, jenes von Turin und jenes von Manoppello gehören zusammen. Zeigt uns das Turiner Grabtuch den am Kreuz gestorbenen Jesus, so zeigt uns jenes von Manoppello Jesus im Moment der Auferstehung. Kardinal Joachim Meisner, bis 2014 Erzbischof von Köln, sagte bei einem Besuch in Manoppello: «Im Volto Santo wird das Herz Gottes sichtbar. Pax Vobis. Er schaut uns nicht nur ins Gesicht, er schaut uns ins Herz. Doch nicht mit dem Blick eines Befehlshabers oder strengen Richters, es ist der Blick eines Bruders, eines Freundes».

Der Schleier der Veronika

Das Tuch von Manoppello besteht aus Muschelseide (Byssus genannt), dem kostbarsten und fast schon verschollenen Stoff der antiken Welt. Es ist ein Gewebe, das sich nur färben, aber niemals bemalen lässt. Über viele Umwege (Edessa, Konstantinopel) kam es im Jahr 607 nach Rom. Dort wurde es fälschlicherweise als Schweisstuch der Veronika zunächst an verschiedenen Orten aufbewahrt, bis es schliesslich in den neu errichteten Petersdom überführt wurde. Seinen Platz fand der Schleier, die «vera icona», das «wahre Abbild» in der Kapelle des Veronika-Pfeilers links hinter dem Papstaltar. Jedes Jahr in der Fastenzeit wurden die Gläubigen mit diesem Tuch

gesegnet. In den Wirren der Renaissance ist es jedoch aus Rom verschwunden und kein Papst hatte je offen erklärt, dass es nicht mehr im Petersdom war. Es war wohl im Sacco di Roma 1527 verloren gegangen. Die Überlieferung sagt, ein geheimnisvoller Pilger (ein Engel?) sei an einem unbestimmten Tag des Jahres 1506 im Ort Manoppello angekommen und habe, nachdem er sich mit Arzt Giacomo Antonio Leonelli zur Kirche San Nicola di Bari begeben habe, diesem einen Schleier übergeben, auf dem die Gesichtszüge Christi zu sehen waren. Dieses Schleierbild blieb dann über 100 Jahre in Privatbesitz, bis es ein Dr. Antonio Fabritijs im Jahre 1638 den Kapuzinern schenkte.



Bis vor kurzem war es fast unbekannt und wurde nur in der näheren Umgebung von Manoppello verehrt. Heute wird es in einer Monstranz zwischen zwei Glasscheiben auf dem Hochaltar ausgestellt und kann von jedermann betrachtet werden. Nach einer Aussage von Kardinal Friedrich Wetter, stelle das Volto Santo möglicherweise «die kostbarste Reliquie der Christenheit» dar.

Er sah und glaubte

Erinnern wir uns noch einmal an den Apostel Johannes, der mit Petrus dieses Schweisstuch Christi im leeren Grab zuerst gesehen hat. Paul Badde, Journalist und grosser Förderer der Verehrung des Tuches schreibt: Johannes war «der einzige Apostel, der Jesu Sterben aus nächster Nähe gesehen hatte. Gerade hatte Petrus in der Dunkelkammer des Grabes die «Leinenbinden und das Schweisstuch» erblickt. Da ging auch er hinein «und sah und glaubte». Es gab hier aber nichts zu glauben – ohne einen Blick auf diesen Schleier und dieses Antlitz. Das leere Grab konnte keinen Glauben begründen (und erst keinen Glauben an die Auferstehung). Mit diesem kleinen Schleier aber machte plötzlich alles Sinn. Gegen das erste Morgenlicht, das durch den Eingang in die Höhle fiel, sah Johannes in der schimmernden Muschelseide jetzt das Antlitz des getöteten Herrn wieder, doch gesäubert, geheilt, die Tränen getrocknet, mit den Schwellungen von vorgestern, doch voller Frieden, ohne Rache. Lebend. Als er das sah, *musste* er glauben. Was denn sonst.

So wurde Johannes, der Jesus drei Tage vorher als Kronzeuge sterben sah, in diesem Moment zum ersten Kronzeuge seiner Auferstehung. Aus keinem anderen Grund hätte er das Schweisstuch sonst erwähnt. Und ohne dieses Schweisstuch ist sein plötzlicher Glaube nicht zu verstehen». Wie das Grabtuch von Turin so versties auch das Muschelseidentuch von Manoppello radikal gegen die jüdischen Reinheitsvorschriften und das Bilderverbot der Zehn Gebote. Deshalb mussten beide sogleich verborgen werden. Erst Jahrhunderte später sind beide wieder in unseren Blick gekommen als Zeugen von Tod und Auferstehung Jesu. Beide Tücher bilden eine «Ikone des unsichtbaren Gottes», wie Paulus Christus in seinem Brief an die Korinther bezeichnet.



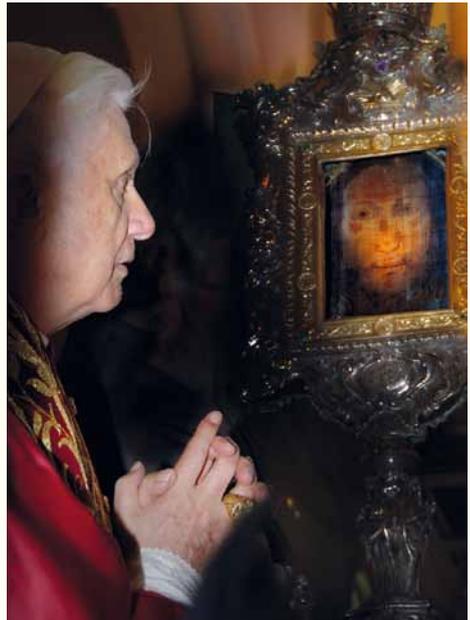
Das grösste Wunder

Ich selber habe die Kirche in Manoppello mit dem hauchdünnen Tuch vor ein paar Jahren besucht. Es ist eine einfache Kapuzinerkirche, die dieses Schweisstuch Jesu aufbewahren darf, vor dem früher der mächtige Kaiser von Byzanz (Konstantinopel) einmal im Jahr unter Aufsicht der höchsten Geistlichen knien durfte.

Nun stehe ich vor dieser gläsernen Monstranz, die das Tuch zeigt, auf dem ich ein Gesicht entdeckte, aus dem zwei Augen mich anschauen. Ich bekenne, dass ich zutiefst beeindruckt war, als ich vor diesem wahren Abbild Jesu stand. Jesus hat mich angeschaut mit seinen Augen voll Liebe und Barmherzigkeit. Es sind dieselben Augen, die Gott geschaut haben. Auch auf Maria, seine Mutter und Josef sein Pflegevater fiel sein Blick. Es sind dieselben Augen, die die Kranken und Sünder angeschaut und sie geheilt haben an Leib und Seele. «Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb», heisst es im Markusevangelium.

Ist dieses Tuch echt? Verschiedene Untersuchungen lassen den Schluss zu, dass es sich beim Tuch von Manoppello wirklich um das Schweisstuch Jesu handelt. Letztlich muss aber jeder für sich selber entscheiden, ob ihm die vorgelegten Beweise genügen oder nicht. Der heilige Pater Pio bekannte jedenfalls 1963: «Das Volto Santo in Manoppello ist sicher das grösste Wunder, das wir haben.» Papst Benedikt XVI. wollte und konnte sich bei seinem Besuch in Manoppello nicht direkt zur Echtheit des Tuches äussern. Er sprach von der «Ikone des Heiligen Antlitzes», nicht von einer

Reliquie. Wer aber die Fotos betrachtet, die zeigen wie beeindruckt und still in sich gekehrt der Papst vor dem Schweisstuch in der Kapuzinerkirche steht, wird für sich eine Antwort finden.



DR

Hinzu kommt, dass er die Kirche einen Monat nach seinem Besuch mit dem Titel «Basilika» auszeichnete, einem Ehrentitel, den nur ganz besondere Gotteshäuser erhalten.

Überlassen wir das Schlusswort Paul Badde: *«Keine Predigt kann den schwachen Glauben der Christenheit an die Auferstehung Christi von den Toten heute glaubwürdiger befestigen. Turin und Manoppello laden zur Versenkung in dieses Geheimnis ein. In Jesus hat Gott sein Gesicht gezeigt. Mehr Offenbarung gibt es nicht. Wir wissen deshalb immer noch nicht, was uns nach dem Tod erwartet. Wir wissen aber, wer uns erwartet. Es ist der Herr.»*

Fotos und Text: Paul Martone



Viele Sprachen kann ich täglich hören
und Menschen aus allen Himmelsrichtungen sehen,
Touristen, Studenten, Asylanten, Computerspezialisten,
Familien, Schulkinder und den Mann am Dönerstand.

Manche haben es nicht leicht:
durch ihre Sprachschwierigkeiten,
durch ihr Aussehen,
durch ihre fremden Gewohnheiten.

Ich möchte ihnen freundlich
und ohne Vorurteile begegnen
und ihnen helfen, sich hier wohl zu fühlen.
Schenke uns Verständnis füreinander
und ein Lächeln,
wenn die Sprache uns nicht weiterhilft.

**Ich will euch nur sagen,
dass es gefährlich ist,
zu lange zu schweigen.
Die Zunge verwelkt,
wenn man sie nicht gebraucht.**

Astrid Lindgren

Text aus «zum Beispiel WIR»,
das neue Jugendgebetbuch, benno-verlag.

Foto: Sr Catherine Jerusalem



Rom ist das Ziel der diözesanen Wallfahrten des Bistums Sitten und des Bistums Lausanne, Genf und Freiburg im Oktober 2016



Diese beiden Bilder sind nicht identisch. Beim unteren Bild haben sich insgesamt sechs Fehler eingeschlichen. Schauen Sie genau hin und überlegen Sie, was sich im Vergleich zum oberen Bild geändert hat

Foto Dr. Otto Bellwald

Der Vatikan, Vatikanstadt oder Vatikanstaat, ist der kleinste allgemein anerkannte Staat der Welt. Der Stadtstaat ist eine Enklave in Italien innerhalb des Stadtgebiets von Rom, hat eine Fläche von 0,44 Quadratkilometern und ist mit rund 840 Einwohnern auch der Staat mit den wenigsten Einwohnern. Zum Territorium der Vatikanstadt gehören unter anderem der Petersdom, der Petersplatz, die Vatikanischen Museen, die Sixtinische Kapelle sowie die Paläste und Gärten innerhalb der vatikanischen Mauern.

Der Staat ist eine absolute Wahlmonarchie, deren Monarch der Papst ist. Dieser wird von den Kardinälen gewählt und scheidet nur durch Tod oder Rücktritt aus diesem Amt aus. Der Heilige Stuhl als nichtstaatliches, eigenständiges, vom Staat Vatikanstadt zu unterscheidendes Völkerrechtssubjekt vertritt den Zwergstaat auf internationaler Ebene.

KAB Schmitten am Maibummel

Kein Wetterglück hatte der reduzierte Vorstand der KAB Schmitten bei der Durchführung des Maibummels. Trotz des Dauerregens versammelte sich die Schar der Teilnehmer, bestens ausgerüstet mit Regenschirm und fröhlicher Mine, zur Wanderung von der Pfarrkirche nach dem Ochsenriedwald – Richtung Bethlehem nach Berg. In der Bergkapelle begrüßte Präsident Mario Amacker die Wandergruppe. Auch eine Delegation der KAB Wünnewel nahm an der Veranstaltung der KAB Schmitten teil. Eine kurze besinnliche Andacht fand in der Kapelle in Berg statt. Anschliessend war die Wanderschar zu Gast bei Annelise und Werner Stauffacher in Berg. Dankbar wurde in der geschützten Garage die willkommene Stärkung eingenommen.

Ein Vergelt's Gott den Organisatoren. gh.



KAB

Arbeiterverein
3185 Schmitten

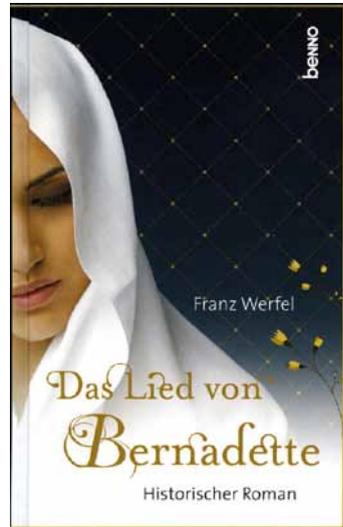
Informatik-Hilfe für Senioren!

Sind Sie ein Senior (w/m) im AHV Alter und nutzen die Möglichkeiten der elektronischen Kommunikation (z.B. Computer)? «Streikt» die Technik und nichts geht mehr? In solchen Situationen wäre eine IT-Fachperson gefragt, die das Problem rasch und unkompliziert lösen könnte. Wir helfen Ihnen, eine kompetente Person aus dem Dorf zu vermitteln, die Ihnen mit seinem Wissen und Wirken rasch und gegen ein kleines Entgelt hilft.

Ihren Hilferuf können Sie melden bei Mario Amacker, 079 527 55 47.

KAB Arbeiterverein Schmitten

Buch des Monats



- » Roman zur bekanntesten Heiligenlegende des 20. Jahrhunderts
- » der Klassiker der Weltliteratur über das Wunder von Lourdes

Unzählige Leser hat Franz Werfel mit seiner Romanbiografie zu Bernadette Soubirous berührt. Entstanden ist der Roman, nachdem der jüdische Schriftsteller 1940 auf der Flucht nach Amerika mehrere Wochen in Lourdes lebte. Die Geschichte der jungen Bernadette und der Marienerscheinung bewegte ihn, und er gelobte, sie aufzuschreiben, sollte er mit seiner Familie Schutz in Amerika finden.

Werfel hielt Wort: Nach einer abenteuerlichen Reise zu Fuss zusammen mit seiner Frau Alma, Heinrich, Nelly und Golo Mann nach Spanien und Portugal, konnte er in die USA emigrieren, wo er sich in Kalifornien niederliess. Bereits im darauffolgenden Jahr erschien sein Roman «Das Lied von Bernadette». Der historische Roman, der die wunderbare Geschichte der Bernadette Soubirous anschaulich erzählt, ist Franz Werfels erfolgreichstes Buch.

benno verlag
552 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden
ISBN 9783746246413

Unsere Verstorbenen

† **Rosmarie
Rappo-Reidy
Eichenweg 71**



Am 24. Juli 1942 erblickte Rosmarie als zweites Kind von Rosa und Alois Reidy das Licht der Welt. Die Familie wohnte im Quartier St. Moritz in Freiburg. Die Schulen besuchte Rosmarie in den «Neigles». Leider konnte sie nach der obligatorischen Schulzeit keine Lehre absolvieren und fand als Hilfsarbeiterin ihre erste Anstellung. Da der Vater bereits früh verstorben war, war das Geld knapp und Rosmarie musste mit 17 Jahren ihre Mutter Rosa unterstützen. Deshalb fing sie mit dem Servieren an.

Im August 1960 trat Rosmarie mit Arnold Rappo an den Traualtar. Ihren ersten Wohnsitz fand das frisch verheiratete Ehepaar in Freiburg. Zwei Jahre später zügelten sie dann nach Schmitten. Sie fand Arbeit bei der Fabromont AG und arbeitete dort, bis ihr erster Sohn Daniel im Juli 1966 geboren wurde. Vier weitere Kinder: Sandra, Adrian, Michaela und Fabian folgten in den nächsten Jahren. Sie war ihren Kindern immer eine gute und treubesorgte Mutter. Während sie zu Hause war, arbeitete Rosmarie während mehreren Jahren noch als Heimarbeiterin für die Firma Fabromont AG weiter.

Gross war die Freude, als im Oktober 1996 Cédric, das erste Grosskind geboren wurde. Auch freute sie sich während den nächsten Jahren über die Geburt von Iven, Irina, Svenja, Fabio, Janis, Joel, Samuel und Chris. Sie liebte ihre neun Grosskinder über alles und verbrachte mit ihnen sehr viel Zeit beim Spielen und Basteln. Auch das Hüten machte Rosmarie grossen Spass, war mal «Not am Mann» sprang Rosmarie immer gerne ein. Die Grosskinder gingen gerne zu ihrer «Mama», welche immer einen Kinderriegel für sie bereit hatte.

Sie war Mitglied des Landfrauenvereins Schmitten und nahm an vielen Anlässen teil.

Ihr grösstes Hobby war jedoch das Lotto spielen. In all den Jahren brachte sie immer wieder viele Gaben mit nach Hause.

Jeden Dienstagmorgen traf sich Rosmarie mit den Kaffeefrauen zum Plaudern. Auch an den anderen Tagen gönnte sie sich nach dem Einkaufen einen Kaffee. Gerne half Rosmarie in der FC-Buvette, was ein wenig Abwechslung in ihren Alltag brachte.

Von Schicksalsschlägen blieb leider auch sie nicht verschont. Im Oktober 2000 musste sie schweren Herzens für immer Abschied von ihrer geliebten Mutter nehmen und im Mai 2012 verstarb ihr Halbbruder German.

Im Jahr 2006 erhielt sie die Diagnose "Brustkrebs". Sie ertrug alle Therapien tapfer und kämpfte gegen den Krebs. Nach und nach ging es ihr wieder besser. Leider brach der Krebs 2012 wieder aus. Rosmarie nahm den Kampf nochmals auf und hoffte, ihn auch dieses Mal zu besiegen. Ihre Kraft reichte jedoch nicht mehr aus um gesund zu werden. Nach einigen Stürzen war sie schliesslich auf den Rollstuhl angewiesen. Mitte April 2016 war ein Kurzaufenthalt im Spital Tifers erforderlich. Am Dienstag, 19. April 2016 fand Mama dann ihr neues zu Hause im Pflegeheim Sonnmatt in Schmitten, wo sie herzlich aufgenommen wurde. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gewöhnte sie sich an den Heimbetrieb und genoss die Pflege und die Heimatmosphäre. Sie freute sich über Besuche, die ein wenig Abwechslung in ihren Heimalltag brachten.

Zunehmend wurde sie immer schwächer und am Pfingstmontag, ist sie, im Beisein ihrer Familie, von ihren Leiden erlöst worden.

Liebi Mama wier danke dier für aus, du blibsch i üsne Härz, wier vermissee dier!

Die Familie





† Kanis Lehmann Bagerstrasse 28

Kanis Lehmann wurde am 24. März 1930 in Schmitten geboren. Als jüngstes von sechs Kindern von Albin und Lina Lehmann-Philipona erlebte er zusammen mit seinen Geschwistern eine glückliche Jugendzeit. Nach der obligatorischen Schulzeit absolvierte er bei der Firma Alfred Reber in Schmitten die Lehre als Spengler-Installateur. Nach der erfolgreich abgeschlossenen Lehre ging er ins Welschland wo er nebst Berufserfahrung auch die französische Sprache erlernte.

1961 machte sich Kanis selbständig. Im Elternhaus war seine erste kleine Werkstatt. Bereits 1964 baute er an der Bagerstrasse sein Geschäftshaus. Grossen Einsatz, Fachkompetenz aber auch das wirtschaftliche Umfeld brachten ihm viele zufriedene und treue Kunden. Zahlreiche Wasserleitungen, Pumpstationen und Reservoirs wurden durch seine Firma erstellt, erweitert und erneuert. Der Betrieb konnte wachsen, so dass nach und nach gegen 20 Personen in seiner Firma arbeiteten.

1973 wurde die Einzelfirma in eine AG umgewandelt, zwei seiner Kader-Mitarbeiter wurden Partner. Ein harter Schlag war für Kanis der frühe Tod seiner beiden Geschäftspartner, für den Betrieb wurde eine neue Lösung erarbeitet und gefunden. Die Arbeitsplätze blieben erhalten, die Lehmann AG wird durch jüngere Fachkräfte weitergeführt.

Als Junggeselle fand Kanis nebst der Arbeit auch Zeit für Reisen. Er lernte nicht nur fremde Länder kennen, er besuchte auch seinen Bruder Marius, welcher als Missionar in Afrika wirkte. Kanis hat ihn beraten und auch immer unterstützt.

Kanis war ein äusserst sportbegeisterter Mensch. Nach seiner aktiven Zeit als Leichtathlet unternahm er Touren auf den Skiern, war mit Freunden beim Klettern und auf vielen Berg- und Gletschergipfeln. Bis zu seinem Tod spielte

er Tennis und wanderte gerne in der freien Natur.

1979 vermählte sich Kanis Lehmann mit Elisabeth Brügger aus Heitenried. Das vollständig renovierte Elternhaus am Bager wurde ihr gemeinsames Heim. Seine Gattin unterstützte ihn im Geschäft und pflegte das gemeinsame Heim. Auf Reisen, auf Skipisten und auf dem Tennisplatz pflegten sie ihre gemeinsamen Hobbys. Zusammen verbrachten sie eine glückliche und bereichernde Zeit. Sie trafen sich auch gerne mit Freunden bei einem gemütlichen Jass.

1984 wurde Kanis Lehmann Fahnenpate der Musikgesellschaft Schmitten. Er schätzte die Musik, fieberte mit den Musikantinnen und Musikanten an den Wettkämpfen und war ein geschätzter und treuer Götti.

Kanis war ein praktisch veranlagter Mensch, ein Macher, ein angenehmer Partner in seinen öffentlichen und geschäftlichen Tätigkeiten. Während und auch nach seiner Zeit im Gemeinderat war ihm die Entwicklung, der Fortschritt aber auch die Arbeitsbeschaffung für das lokale Gewerbe wichtig. Verschiedene Bauwerke in Schmitten und Umgebung tragen seine Handschrift. So war er beim Camping Schiffenen Mitinitiant und langjähriger Verwaltungsrat. Die Wirtshausmatte Schmitten entstand nach seiner Idee, er war Mitinitiant und Bauherr. Beim neuen Dorfkern Schmitten war Kanis mit vollem Einsatz dabei. Er war Mitinitiant und Aktionär, er freute sich am gelungenen Werk, das nun sein letztes sein sollte.

Bei all seinen Projekten war er ein erfahrener, pflichtbewusster und entscheidungsfreudiger Partner, ein angenehmer Mensch, dem Verlässlichkeit und gegenseitiges Vertrauen immer wichtig war.

Anfangs Jahr machten sich gesundheitliche Probleme bemerkbar, er musste ins Spital, wurde dann wieder entlassen, sein Herz wurde müde. Dank der grossen Unterstützung und mit Hilfe seiner lieben Gattin Elisabeth konnte er die letzte Zeit in seinem trauten Heim verbringen. In der Nacht auf Freitag 20. Mai ist er friedlich entschlafen.

Zitat von Kanis:

*Ich hatte ein glückliches und zufriedenes Leben, der Kreis schliesst sich ich bin dankbar und bereit die letzte Reise anzutreten. **Adieu.***

Mit Freude dabei!

Einsatzplan der Ministranten für die Monate Juli und August 2016

Juli 2016

Samstag, 2. Juli

Hl. Messe
19.00 Uhr Yannis Boutouchent
Marc Joel Stritt

Sonntag, 3. Juli

Frühmesse
07.30 Uhr Mara Reidy – Nils Auderset

Sonntag, 10. Juli

Frühmesse
07.30 Uhr Andrea Rappo – Noé Zumwald
Hl. Messe
09.00 Uhr Alessia Zosso – Jan Amacker

Samstag, 16. Juli

Hl. Messe
19.00 Uhr Anne-Line Joye
Timo Amacker

Sonntag, 17. Juli

Frühmesse
07.30 Uhr Lenard Aeschbach
Lukas Jungo

Sonntag, 24. Juli

Frühmesse
07.30 Uhr Alessia Zosso
Nikita Jungo
Hl. Messe
09.00 Uhr Yannik Schärli – Noé Zumwald

Samstag, 30. Juli

Hl. Messe
19.00 Uhr Carole Siffert – Jan Lehmann

Sonntag, 31. Juli

Frühmesse
07.30 Uhr Patrik Lottaz – Mara Reidy

August 2016

Samstag, 6. August

Hl. Messe
19.00 Uhr Yannis Boutouchent
Lukas Jungo

Sonntag, 7. August

Frühmesse
07.30 Uhr Nikita Jungo – Juliette Lehmann

Sonntag, 14. August

Frühmesse
07.30 Uhr Anne-Line Joye
Antonia Djoni
Hl. Messe
09.00 Uhr Patrik Lottaz – Jan Amacker

Montag, 15. August Mariä Himmelfahrt

Frühmesse
07.30 Uhr Nils Auderset
Lenard Aeschbach
Hl. Messe
in der Bergkapelle
10.30 Uhr Yannik Schärli
Fabrice Schneuwly

Samstag, 20. August

Hl. Messe
19.00 Uhr Nils Auderset – Carole Siffert

Sonntag, 21. August

Frühmesse
07.30 Uhr Matteo Julmy – Noé Zumwald

Sonntag, 28. August

Frühmesse
07.30 Uhr Andrea Rappo – Matteo Julmy

Nice Sunday

19.00 Uhr Fabrice Schneuwly
Yannis Boutouchent



Liebe Minis

ich habe versucht euch gemäss eurer Ferienplanliste einzusetzen, was nicht ganz einfach war. Viele von euch sind in den Ferien, im JuBla- Lager usw. Daher habe ich den ganzen Monat Juli/August pro Gottesdienst nur zwei Messdiener eingesetzt. Ich wünsche euch wunderschöne und erholsame Ferien.

Heidi Kaeser

Panorama der katholischen Kirche Deutschfreiburg

Über den eigenen Gartenzaun hinausschauen

Wer einen Berg erklimmt und das Panorama geniesst, kann oft Erstaunliches entdecken. Die neue Perspektive lädt dann ein, wieder aufzubrechen und die neu gefundenen Orte auszukundschaften. Einen ähnlichen Effekt soll auch die Panoramakarte mit Highlights aus den Seelsorgeeinheiten der katholischen Kirche Deutschfreiburgs haben. Seit Ende Mai ist sie in den Kirchen und Pfarrämtern Deutschfreiburgs gratis erhältlich.

Jede Seelsorgeeinheit Deutschfreiburgs hat sie: Regelmässige Anlässe und besondere Orte mit Strahlkraft, die auch für Menschen der ganzen Region ansprechend sind. Wer Ruhe und Einkehr sucht, findet diese auf dem spirituellen Weg rund um die Pfarrkirche Düdingen, auf dem man nicht nur biblische Pflanzen, sondern auch biblische, christliche oder weisheitliche Sprüche und Motive auf Steintafeln entdecken kann. Wen es in die Natur zieht, der kommt beim Besuch der Buchenkapelle bei Brünisried auf seine Kosten. Besonders zu empfehlen ist der Gottesdienst am Montagabend, der um 19.30 Uhr von Mai bis September dort stattfindet. Wer Fragen zum Glauben hat und sich mit einem theologischen Thema beschäftigen möchte, ist jedes Jahr herzlich eingeladen zur «Spurensuche Glauben», die an vier Abenden in der Fastenzeit in Freiburg angeboten wird.

Aber auch die Fachstellen des Bischofsvikariats Deutschfreiburg bieten ein ansprechendes Angebot, z.B. die Kindersingwoche der Fachstelle Kirchenmusik, die in den Herbstferien mit Kindern zwischen 7 und 12 Jahren ein Musical zu einer biblischen Geschichte einstudiert und aufführt. Für Jugendliche ab 15 Jahren, die es in die Ferne zieht und die sich auf Gespräche mit anderen Jugendlichen aus der ganzen Welt über Gott und ihr Leben



Vertreter der Pfarreien begutachten das Ergebnis des Projekts bei der Lancierung am 19. Mai im Bildungszentrum Burgbühl.



Marianne Pohl-Henzen, Adjunktin im Bischofsvikariat Deutschfreiburg, erläutert die Panorama-Karte.

einlassen möchten, bietet die Regionale Fachstelle für Jugendseelsorge jährlich über Auffahrt eine Reise nach Taizé an.

Überblick auf einer Karte

Doch wie kann man diese ansprechenden Orte und Angebote sichtbar machen – nicht nur für die Hauptamtlichen untereinander, sondern vor allem für alle Interessierten? Diese Frage stellten sich auch die Seelsorgerinnen und Seelsorger auf einer ihrer jährlichen Weiterbildungen. Eine Antwort suchte eine fünfköpfige Projektgruppe im Auftrag des Bischofsvikariats Deutschfreiburg und entwickelte zusammen mit einem Grafiker die Idee eines Panoramas, das auf einer Landkarte die Veranstaltungen und Orte sichtbar macht. Zahlreiche Haupt- und Ehrenamtliche aus den Pfarreien erarbeiteten daraufhin im letzten Jahr Vorschläge für entsprechende Einträge, aus denen das Projektteam jeweils zwei Angebote pro Seelsorgeeinheit und drei der regionalen kirchlichen Fachstellen auswählte. In Schaukästen, Schriftenständen und Pfarrämtern kann man sich nun anhand der entstandenen Karte einen Überblick über das reichhaltige und vielfältige Angebot verschaffen.

Dynamik durch eine Website

Damit es nicht nur bei einem statischen Blick bleibt, wurde die Karte durch eine Homepage ergänzt, auf der sich inzwischen über dreissig Angebote und Orte abrufen lassen. Eine Kategorisierung nach Regionen, Wetter und Interessen liefern die passenden Ergebnisse für jeden Geschmack. Ausserdem hilft eine Google-Karte dabei, die Veranstaltungsorte zu finden.

Ausdrücklich erwünscht sind auch weitere Eingaben aus den Pfarreien und Seelsorgeeinheiten. Ein Formular, mit dem man einen Ort oder eine regelmässige Veranstaltung vorschlagen kann, ist auf der Homepage verfügbar.

Vernetzung fördern

Zufrieden zeigte sich auch Marianne Pohl-Henzen, Adjunktin im Bischofsvikariat Deutschfreiburg. «Es tut gut, über den eigenen Gartenzaun hinauszuschauen und Neues zu entdecken», stellte sie bei der Lancierung des Projekts fest. Gleichzeitig werde dadurch die Zusammenarbeit der Pfarreien gestärkt und Synergien könnten genutzt werden, weil nicht jede Pfarrei alles alleine leisten könne und müsse.

Text: Christina Mönkehues,

Bilder: Melchior Ettlin



Mitglieder der Projektgruppe (v.l.n.r.): Dr. Christoph Riedo, Christina Mönkehues, Ruedi Bischof, Christoph Musy, Bettina Gruber und Mario Parpan

Besuchen Sie die Panorama-Website:

www.kath-fr.ch/panorama

Regionale Fachstelle für Jugendseelsorge

sandra.vetere@kath-fr.ch | andrea.neuhold@kath-fr.ch | raphael.grunder@kath-fr.ch |

079 963 98 67 | www.kath-fr.ch/juseso |

www.facebook.com/juseso.deutschfreiburg



Regionales Ministrantenfest – am 10. September 2016 ist es nach vier Jahren wieder soweit. Alle Ministrantinnen und Ministranten aus Deutschfreiburg sind eingeladen, einen Tag mit Spiel, Spass und gemeinsamer Feier zu verbringen. Wer daran teilnehmen möchte, meldet sich bei den verantwortlichen Personen in der Pfarrei für Ministrantenpastoral oder bei andrea.neuhold@kath-fr.ch.

nice Sunday deutschfreiburg@adoray.ch

Nächster Gottesdienst: Sonntag, 28. August 2016, 19.00 Uhr, in der Pfarrkirche Schmitten.

Fachstelle kath. Behindertenseelsorge Deutschfreiburg

Postfach 166, 1707 Freiburg | Bernadette und Bernhard Lütolf-Frei | behindertenseelsorge@kath-fr.ch | www.kath-fr.ch/behindertenseelsorge | 032 614 47 04

Träff: Freizeitgruppe für Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Behinderung.

Kontakt: Herr Dominique Ulrich, qu@gm.x.ch, Telefon 078 648 95 94 oder 031 505 11 76.

Kiësse-Kreis: Familienchor für Menschen mit und ohne Behinderung; Kontakt: Frau Nelly Kuster, Telefon 026 322 42 35.

Veranstaltungen der Elternvereinigungen für geistig Behinderte und cerebral Gelähmte:

insieme Freiburg: Frau Yvonne Stempfel, Telefon Sekretariat 026 321 24 71, www.insieme-fr.ch. cerebral Freiburg: Herr Benjamin Brühlhart, Telefon Sekretariat 026 321 15 58.

Ökumenischer Familiengottesdienst für Menschen mit und ohne Behinderung – am Samstag, 10. September 2016, 17.00 Uhr, Katholische Kirche Bösing

Fachstelle Erwachsenenbildung QuerWeltEin

Bildungszentrum Burgbühl, Postfach 46, 1713 St. Antoni | 026 495 11 24 | www.kath-fr.ch/bildung | bildung@kath-fr.ch



Sa./So., 3./4. Sept. 2016, Sa. 14.00 bis So. 15.30 Uhr, Bildungszentrum Burgbühl, St. Antoni

Verwurzelt Ruhe finden: Shibashi-Einführungskurs
Shibashi, eine Form der Meditation in Bewegung, lehrt uns achtsames Gegenwärtig- und Verankert-Sein im Hier und Jetzt. Das Üben der 18 einfachen, fließenden Bewegungen hilft, Anspannung zu lösen, um sich wieder vertrauensvoll dem tragenden Urgrund zu überlassen. Shibashi ist eine Form von Tai Ji-Qi Gong und stammt somit aus der altchinesischen Heilkunst (shibashi.ch).

Referentin: Dorothea Egger, Theologin, dipl. Shibashi/Qi-Gong Lehrerin, Bürglen

Zielpublikum: Menschen jeden Alters sind zu diesem Kurs eingeladen. Es braucht weder körperliche Fitness noch sonstige Vorkenntnisse.

Kosten: Fr. 180.00

(90.00 für Arbeitslose/Stud./Lehrlinge)
weitere Informationen und den Flyer finden Sie unter: www.kath-fr.ch/agenda-de/verwurzelt-ruhe-finden/1077
Anmeldung: bis 12. August 2016 an QuerWeltEin (Adresse siehe oben) oder direkt auf der Homepage

Mo., 19.9./3.10./14.11.2016, jeweils 19.30–21.30 Uhr
Mit Kindern den Glauben feiern; ein Grundkurs für die Gestaltung von Kindergottesdiensten
weitere Informationen und Einschreibung: www.kath-fr.ch/agenda-de/mit-kindern-den-glauben-feiern/1084

Wallfahrt nach Einsiedeln

Sonntag, 2. Oktober 2016

Begleitung: Pfarrer Linus Auderset
Anmeldung: Horner Reisen 026 494 56 56

Viel sparen – viel verschenken

Ein reicher Landwirt hat eine grosse Ernte, sie ist so gross, dass er zu wenig Platz hat, um sie unterzubringen. Und er suchte nach einer Lösung: Er riss die bestehenden Gebäude ab und baute grössere Scheunen. Einmal neu gebaut will er hier sein ganzes Getreide und alle Vorräte unterbringen.

Er wird dann sagen können: Ich habe einen grossen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ich kann mich ausruhen, essen und trinken und mich meines Lebens freuen. Als der reiche Landwirt beerdigt wurde, würdigten ihn viele andere Dorfgrössen als bedeutenden Arbeitgeber der Region. Gelobt wurde seine unternehmerische Weitsicht. Derweil befahl der Pfarrer den Toten der Barmherzigkeit Gottes.



Die Geschichte könnte aus diesem Jahr stammen. Ist es aber nicht; es ist das Evangelium. In keinem Gleichnis kommen die Worte «ich» und «mich» so häufig vor wie in diesem (Lk. 12, 13–21). Das wundert nicht, denn das Thema heisst: «Hütet euch vor der Habgier.» Es ist eine Lektion

gegen den (heute stark verbreiteten) Egoismus.

Und der Schluss des Textes? «Da sprach Gott zu ihm, dem reichen Mann: Du Narr! Noch diese Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was Du angehäuft hast?» Und das war die Ausgangsfrage, welche die Volksmenge Jesus gestellt hat: «Meister, sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen.» Und die Antwort von Jesus: «Hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines grossen Vermögens im Überfluss lebt.»

Das Gleichnis von Jesus und sein Rat zum Umgang mit dem Reichtum sind heute noch aktuell. Bis heute befürwortet die Kirche in vielen Dokumenten: Ja zum Privateigentum, aber mit sozialer Verantwortung. Die Welt von heute ist weit komplizierter als jene zurzeit, als das Lukas-Evangelium geschrieben wurde. Nur: das Problem ist seit Generationen gleich geblieben.

Kürzlich habe ich mich mit einem erfolgreichen Jungunternehmer über die Verteilung des Reichtums unterhalten. «Ich arbeite heute von morgen früh bis abends spät und bin damit zu Reichtum gekommen», begründete er. Seine Eltern hätten ihn in der Schulzeit aktiv unterstützt, mit Nachhilfestunden. Dann habe er eine Lehre absolviert und machte die Meisterprüfung in seinem Fach. Neben seinen Geschäften

ist er zusätzlich als Ausbilder tätig. Gute Bedingungen und Engagement brachten ihm Erfolg. Wenig Verständnis konnte er für jene aufbringen, die es zu nichts gebracht haben. Und jene jetzt die «Erfolg-Reichen» kritisieren.



Die Kirche sagt Ja zu Privat-Reichtum, mit sozialer Verantwortung oder: Viel sparen – viel verschenken. Nicht nur Privatpersonen, sondern auch die Wirtschaft hat eine soziale Verantwortung: gegenüber den Geldgebern, den Mitarbeitenden und der Gemeinschaft. Aber: worin besteht dann diese, ist hier die Frage. Aus einer Befragung bei 1000 Firmen hat ergeben, dass diesbezüglich viel Unklarheit besteht. 60 Prozent der Befragten vermuten gar grosse Ratlosigkeit. Selbst der Staat zieht sich immer mehr aus der sozialen Verantwortung. Auch dies ist ein Ergebnis der Befragung. Zur Lösung eine Kurzfassung: Zu einem erfolgreichen Unternehmertum gehört immer mehr das direkte Eingehen auf gesellschaftliche Erwartungen und Wünsche.

kath.ch – Jakob Hertach

Morgenlob

Aufstehen – immer wieder. Das ist die Bestimmung des Menschen, des zum aufrechten Gang fähigen Geschöpfes. Aufstehen bedeutet: Welt gestalten in Verantwortung, sich einsetzen und für sein Tun und Lassen gerade stehen. An jedem neuen Morgen stehen die Menschen auf zum Tagewerk, erholt und erwartungsfroh die einen, viele aber auch in banger Ungewissheit und ohne wirkliche Perspektive.



Die Christenmenschen verbinden mit dem morgendlichen Aufstehen seit jeher die Erinnerung an das Geschehen am Ostermorgen: die Auferstehung Jesu Christi, sein Aufstehen von der Nacht des Todes zum Licht unbegrenzten, erfüllten Lebens. Der anbrechende Tag erhält dadurch ein positives Vorzeichen und eine hoffnungsvolle Ausrichtung, was immer er im Einzelnen auch bringen mag. Er bietet sich als Gelegenheit an, je neu mit Christus zum Leben aufzustehen. Die Morgendämmerung steht auch im Zeichen der Hoffnung auf den ewigen Morgen, auf das «Licht, das keinen Abend kennt» (Kirchengesangbuch Nr. 671,4).

Das ist für die Christinnen und Christen Grund genug, bereits in der Frühe des Tages gemeinsam Lobgesänge (lateinisch: laudes) auf Christus anzustimmen. Wer nicht die Gelegenheit hat, sich am kirchlichen Morgenlob in Gemeinschaft zu beteiligen, kann sich ihm mit einem privaten Gebet anschließen.

Josef-Anton Willa

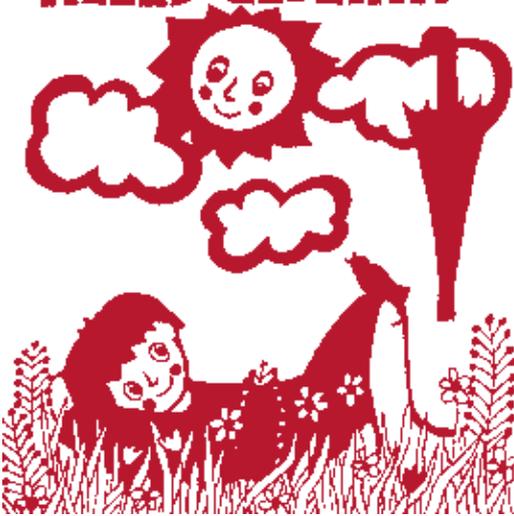
Aufruf zur Treue gegen Gott

Psalm 95/94

- 1 Kommt, lasst uns jubeln vor dem Herrn /
und zujauchzen dem Fels unsres Heiles!
- 2 Lasst uns mit Lob seinem Angesicht nahen, /
vor ihm jauchzen mit Liedern!
- 3 Denn der Herr ist ein grosser Gott, /
ein grosser König über allen Göttern.
- 4 In seiner Hand sind die Tiefen der Erde, /
sein sind die Gipfel der Berge.
- 5 Sein ist das Meer, das er gemacht hat, /
das trockene Land, das seine Hände gebildet.
- 6 Kommt, lasst uns niederfallen,
uns vor ihm verneigen, /
lasst uns niederknien vor dem Herrn,
unserm Schöpfer!
- 7 Denn er ist unser Gott, /
wir sind das Volk seiner Weide, /
die Herde, von seiner Hand geführt.
Ach, würdet ihr doch heute
auf seine Stimme hören! /
- 8 «Verhärtet euer Herz nicht wie in Meríba, /
wie in der Wüste am Tag von Massa!
- 9 Dort haben eure Väter mich versucht, /
sie haben mich auf die Probe gestellt
und hatten doch mein Tun gesehen.
- 10 Vierzig Jahre war mir dies Geschlecht zuwider /
und ich sagte: Sie sind ein Volk,
dessen Herz in die Irre geht; /
denn meine Wege kennen sie nicht.
- 11 Darum habe ich in meinem Zorn geschworen: /
Sie sollen nicht kommen
in das Land meiner Ruhe.»

HUMOR

**HEITERKEIT,
IST DER HIMMEL,
UNTER DEM
ALLES GEDEIHT.**



«Wie alt sind Sie eigentlich, Frau Stein?», fragt der Schönheitschirurg seine neue Patientin. «Ich gehe auf die Vierzig zu.» – «Aus welcher Richtung?»



Ein Unternehmer zum anderen: «Warum sind deine Arbeiter immer pünktlich?» – «Ganz einfach: 30 Arbeiter, aber nur 20 Parkplätze!»



«Ich werde Ihnen gerne draussen helfen», sagt der Gefängnispfarrer bei der Entlassung eines Häftlings. «Sie stellen sich das zu einfach vor, Hochwürden, aber Taschendiebstahl will gelernt sein!...»



Schrecklich, diese Umweltverschmutzung. Gestern machte ich eine Dose Sardinen auf: voller Öl – und alle Fische tot!»

Ein Kamel und eine Kuh liegen beisammen. Da sagt das Kamel: «Machen wir doch eine Milchbar auf!» – «Gute Idee! Aber wie machen wir das?» – «Ganz einfach. Du lieferst die Milch und ich die Hocker.»



Der fesche Student ist krank. Eine attraktive Blondine kommt ihn besuchen. Da öffnet eine ältere Dame die Tür und das Mädchen erklärt unsicher: «Ich bin seine Schwester.» Darauf die Frau lächelnd: «Sehr erfreut. Ich bin seine Mutter.»



Der Vater ist enttäuscht: «Ich hatte dir sogar ein Auto versprochen, wenn du die Matura bestehst, und dennoch bist du durchgefallen. Was hast du nur die ganze Zeit gemacht?» «Na, den Führerschein.»



Fragt der Feldweibel: «Soldat von Moos, was tun Sie, wenn ich rufe: Freiwillige vor?» «Ich trete zur Seite.» Der Feldweibel schaut ungläubig: «Wieso das denn?» «Na, um die Freiwilligen vorzulassen!»



Monika stürzt aus der Küche ins Wohnzimmer: «Was war das denn eben für ein ungeheurer Krach auf der Strasse?» «Ein Auto wollte in die Seitenstrasse abbiegen.» «Und das macht solchen Krach?» «Ja, da war gar keine Seitenstrasse.»



Zwei Kaffeetanten treffen sich. «Du, ich glaube dein neuer Hund ist zu kurz», sagt Annelies zu Margrith. «Wieso zu kurz?», fragt Margrith erstaunt. «Weil vorne die Zunge raushängt.»



Markus erzählt seinem Freund: «Im ersten Ehejahr begrüßte mich mein Hund mit lautem Gebell, und meine Frau brachte mir die Finken.» Fragt Max: «Und heute?» – «Und heute ist es umgekehrt!»

AZB
CH-1890 Saint-Maurice



Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit

Pfarrer Paul Sturny	Pfarramt Wünnewil, Kurgässli 2	026 496 11 38
Vikar Nazar Zatorsky	Chemin de l'Abbaye 2, Freiburg	076 507 00 71
Brigitta Aebischer Pfarreibeauftragte Bezugsperson	Pfarramt Ueberstorf, Kurgässli 12	031 741 02 61
Norbert Talpas, Pastoralassistent	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11	031 741 06 24
Aurelia Arcanjo Helfer Jugendseelsorgerin	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3 jugend.unteresense@gmail.com	078 831 83 27
Rosmarie Bürgy	Bernstrasse 68, Flamatt	031 741 40 71

Adressen und Telefonnummern der Pfarrei

Pfarramtsekretariat Reservationen BGZ	Di, Mi und Fr 8.30 bis 11.30 Uhr Gabriele Zurbriggen-Manz, Gwattstrasse 3 sekretariat@pfarrei-schmitten.ch	026 496 11 50
Sakristan	Markus Zurkinder, Bagerstrasse 9	026 496 27 21 / 077 520 21 71
Pfarreipräsident	Norbert Lehmann, Berg 145	026 496 34 94
Pastoralgruppe		
Krankenkommunion	Rosmarie Lehmann, Bagerstrasse 11	026 496 21 43
Kindergottesdienst	Christa Rappo, Bagerstrasse 11 B	026 497 93 40
Cäcilienverein	Arno Fasel, Kreuzmattstrasse 22	026 496 19 45
Frauen- und Müttergemeinschaft	Imelda Zosso, Präsidentin, Oberstockerli 5	026 496 23 54
JuBla	David Kolly, Schlossmatte 54, Scharleiter	079 629 21 11
Arbeiterverein (KAB)	Mario Amacker, Präsident, Wünnewilstrasse 11 B	026 496 06 08
Landfrauenverein	Marianne Jungo, Präsidentin, Lanthen 171	026 496 13 48
Missionsgruppe	Trudy Lehmann, Filistorf 5	026 496 13 78
Vinzenzgemeinschaft	Hermann Boschung, Kaisereggstrasse 2	026 496 25 66

Weitere nützliche Angaben wie Email-Adressen oder Kontaktangaben zu den Pfarrvereinen finden Sie auf unserer Webseite www.pfarrei-schmitten.ch.

